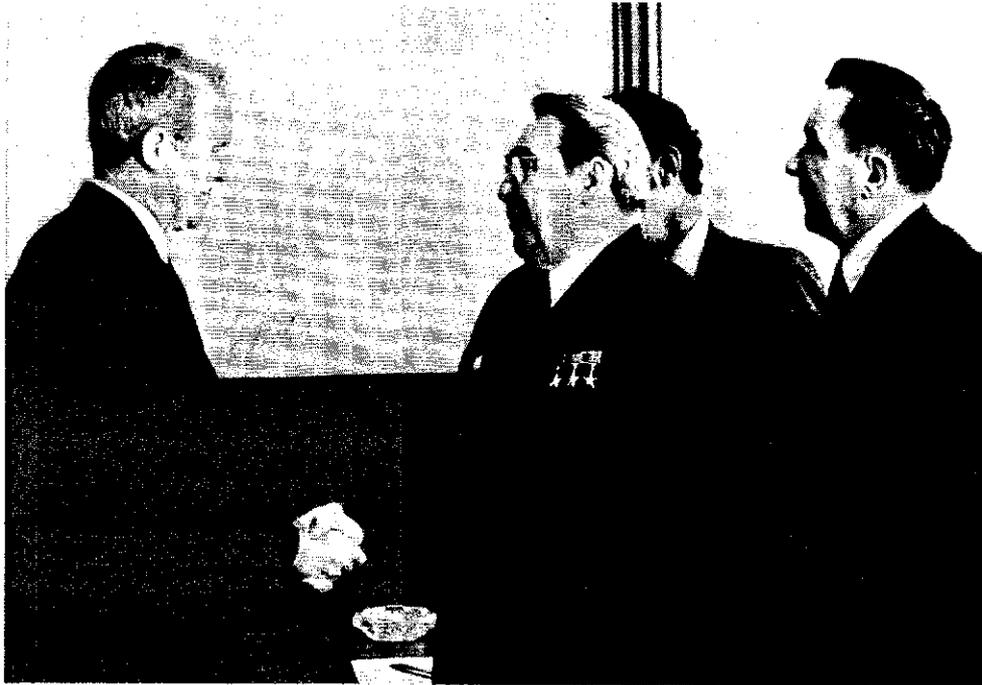


Cruise Missiles: US-Trumpf gegen Moskau

Dreimal traf US-Außenminister Vance in Moskau den sowjetischen Parteichef Breschnew — dann waren die Abrüstungsgespräche gescheitert. US-Präsident Carter

glaubt sich gegenüber Moskau Härte leisten zu können. Denn Amerikas neue Wunderwaffe, die „Cruise Missiles“, geben den USA einen klaren Rüstungsvorteil.



Unterhändler Vance, Breschnew in Moskau: „Die USA müssen ...“

Zwei Minuten vor 18 Uhr am vorigen Mittwoch erschien Sowjet-Außenminister Andrej Gromyko, in feierliches Dunkelblau gekleidet, im Moskauer Haus der Empfänge Nr. 42 auf den Lenin-Bergen.

Fast anderthalb Stunden lang sprach er vor Journalisten, meist sprach er frei. Er gestikuliert, aber öfter noch schlug er heftig auf den Tisch — das hatte es seit Jahren nicht gegeben.

Amerikas Außenminister Cyrus Vance war soeben nach dreitägigen ergebnislosen Gesprächen wieder aus Moskau abgereist. Moskau hatte seine Abrüstungsvorschläge glatt abgelehnt. Gromyko bezichtigte die USA, „zweifelhafte, um nicht zu sagen billige Methoden“ anzuwenden.

Daß ein führender sowjetischer Politiker zum erstenmal seit Jahren so hart und offen mit den USA ins Zeug ging, hat sich, so die offizielle Moskauer Version, der neue US-Präsident Carter selbst zuzuschreiben. Ein sowjetischer Journalist: „Entweder will er mit unserer Regierung Politik machen oder mit den Herren Sacharow und Bukowski.“ Und: „Hält uns die neue Administration vielleicht für dumm oder für eine Bananenrepublik?“



... den Geist in der Flasche lassen“: Amerikanische Marschflugkörper*

Moskau hat den Eindruck gewonnen, die Amerikaner meinten ihre Abrüstungsvorschläge gar nicht so ernst, sondern wollten nur die sowjetische Reaktion testen.

Jedenfalls sind die Beziehungen der beiden Supermächte mit dem Scheitern der Vance-Mission auf einen seit Jahren nicht gekannten Tiefstand gesunken.

Im Oktober dieses Jahres läuft das auf fünf Jahre befristete Salt-I-Abkom-

men zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjet-Union aus. Darin hatten sich die beiden Mächte 1972 verpflichtet, den Sowjets 2358 und den Amerikanern 1710 strategische Raketen zuzugestehen. Dafür konzidierten die Russen den USA einen Drei-zu-eins-Vorsprung bei der Anzahl der Atomköpfe.

Zwei Jahre später, beim Wladiwostok-Gipfel im November 1974, hatten sich Ford und Breschnew auf 2400 Bomber und Raketen, davon 1320 mit Mehrfach-Sprengköpfen (MIRV), geeinigt. Als Vance vergangene Woche vorschlug, die Anzahl auf 1800 bis 2000 (davon 1100 bis 1200 mit Mehrfach-Sprengköpfen) zu reduzieren, lehnte Breschnew ab.

Denn die Amerikaner hatten einen Flugkörper nicht mit einbezogen, den die Sowjets mehr fürchten als Raketen und ultraschnelle Düsenbomber: die Cruise Missiles — eine moderne Ausgabe der alten deutschen V-1.

Die düsengetriebene, mit Unterschallgeschwindigkeit fliegende Wun-

derwaffe stellt alle bisherigen Waffensysteme in den Schatten:

- ▷ Ein extrem leistungsfähiges Zwei-stromtriebwerk von nur 56 Kilogramm Eigengewicht gibt dem Flugkörper eine Reichweite bis zu 3700 Kilometer.
- ▷ Ein Radarhöhenmesser vergleicht während des Fluges die gespeicher-

* Luftwaffenversion des Cruise Missile.

ten Daten mit dem überflogenen Gelände und korrigiert den Kurs. In einer Angriffshöhe von weniger als 40 Metern unterfliegt die Rakete Radar und Luftabwehr der Sowjets.

- ▷ Ein miniaturisiertes Radar-, Computer- und Navigationssystem steuert den Flugkörper mit einer Abweichung von weniger als 15 Metern in das Ziel.

„Diese Fähigkeiten machen die Cruise Missiles einzigartig“, schwärmte Robert Parker, Direktor für Verteidigungsforschung im Pentagon, bei einem Hearing vor dem US-Senat. Für die Sowjets sind die neuen Waffen eine größere Bedrohung als selbst die raffiniertesten Interkontinentalraketen.

Denn die Einsatzmöglichkeiten dieser sogenannten Marschflugkörper sind



Deutsche V-1 (1944)
Vorläufer der neuen Wunderwaffe

praktisch unbegrenzt. Sie können von Atom-U-Booten, aus herkömmlichen Torpedorohren und von Schiffen gestartet werden. Eine bereits parallel zum Navy-Typ „Tomahawk“ entwickelte Luftwaffenversion, das ALCM*, kann vom Flugzeug abgeworfen werden und Ziele weit im Innern der Sowjet-Union vernichten.

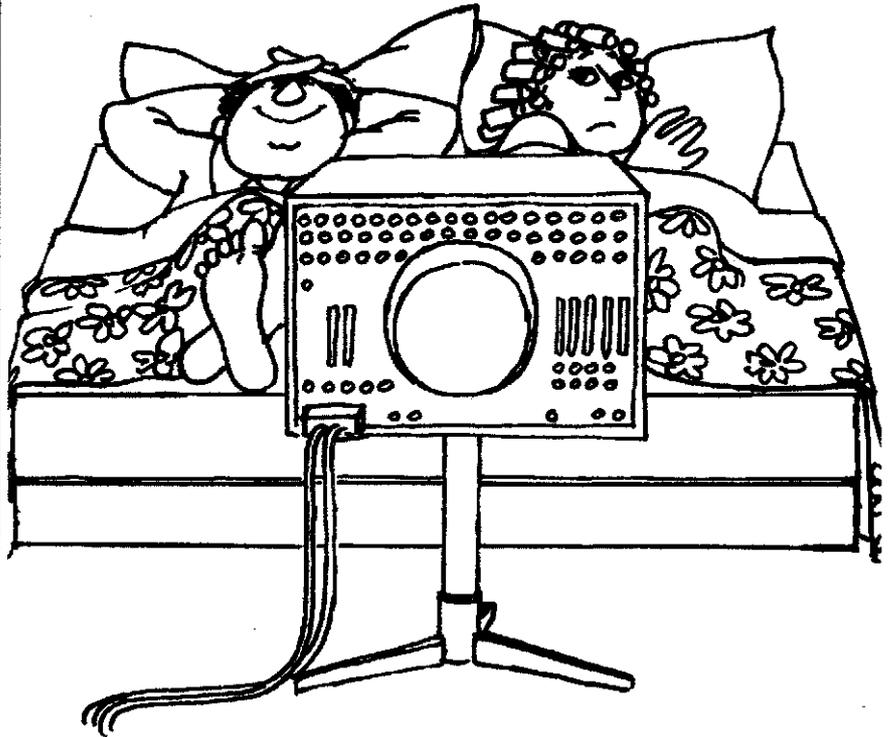
Die Eindringtiefe der veralteten strategischen Bomberflotte vom Typ B-52 würde durch die Cruise Missiles wesentlich erhöht. Sie könnten den USA gestatten, die Lebensdauer ihrer B-52-Flotte zu verlängern und die Einführung des aufwendigen Nachfolgemusters B-1 noch zurückzustellen.

Abgewandelte Cruise Missiles sollen nach Pentagon-Plänen sogar zur U-Boot-Bekämpfung eingesetzt werden und — mit Minen, die selbst ihr Ziel suchen — Meerengen blockieren.

Auf den Reißbrettern der US-Rüstungsindustrie entsteht schon die näch-

* ALCM = Air-launched cruise missile = Flugzeug-Marschflugkörper.

»Wir wohnen im Holiday Inn, weil Fernsehen vom Bett aus noch schöner ist.«



Fernsehgerät (meistens farbig), Radio und natürlich Telefon in jedem Zimmer. Extra große Zimmer mit Bad, WC, Klimaanlage, französischen Betten. Kinder unter 12 Jahren wohnen im Zimmer ihrer Eltern mit. Konferenzräume, Tagungstechnik, Hallenbad, Sauna, Solarium und Parkplätze. Holiday Inn — die Hotels mit den vielen Extras, die nicht auf der Rechnung erscheinen.

Holiday Inn®

HOTELS

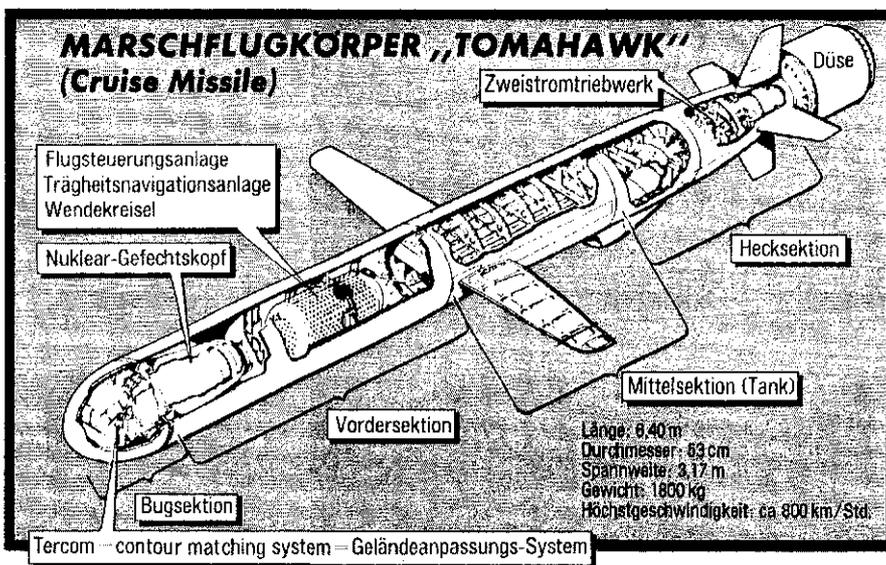
... weltweit unübertroffene Gastlichkeit

Mehr als 1700 Hotels weltweit, davon über 50 in Europa.

Augsburg, Tel. 0821/57051 ● Frankfurt Main-Taunus-Zentrum, Tel. 06196/7878
Hannover Flughafen, Tel. 0511/730171 ● Heidelberg-Walldorf, Tel. 06227/62051
Ingolstadt, Tel. 0841/59081 ● Kassel, Tel. 0561/52151 ● Köln-90 (Bonn),
Tel. 02203/731 ● Mönchengladbach, Tel. 02161/31131 ● München Leopoldstraße,
Tel. 089/340971 ● München-Olympic, Tel. 089/309010 ● Sindelfingen,
Tel. 07031/61311 ● Stuttgart-Münchingen, Tel. 07150/131 ● Trier, Tel. 0651/40091
Vierenheim-Mannheim, Tel. 06204/5036 ● Wolfsburg, Tel. 05361/12081

Anfragen auch an das Holiday Inn-Verkaufsbüro, Kaiserstraße 13,
6000 Frankfurt/Main, Tel. 0611/295065, Telex 412617

BBD



ste Generation von Flugkörpern. Sie soll einen überschallschnellen Antrieb besitzen und auch gegen bewegliche Ziele einsetzbar sein. Weit hinter den eigenen Linien abgeschossen, könnten diese Flugautomaten dann anrollende Panzer und Fahrzeugkolonnen vernichten.

Die Marschflugkörper werden Waffenarsenal und Strategie der Nato zwangsläufig revolutionieren. Durch einen Zusatztank kann die taktische Waffe in eine strategische umgewandelt werden. Genauso leicht läßt sich auch der konventionelle gegen einen atomaren Gefechtskopf austauschen.

Nato-Verteidigungsplaner drängen wegen dieser vielfachen Verwendbarkeit auf die schnelle Einführung der Cruise Missiles — nach Freigabe zur Produktion könnten sie schon in zwei Jahren einsatzbereit sein. Die Strategen erhoffen sich dadurch einen Ausgleich für die konventionelle Überlegenheit des Warschauer Paktes und die 600 auf Westeuropa gerichteten sowjetrussischen Mittelstreckenraketen.

Die Marschflugkörper sind Amerikas Trumpf im Abrüstungspoker, und sie vor allem gestatten es Präsident Carter — wie er glaubt —, mit Moskau in der Abrüstungsfrage derart hart umzuspringen, denn die Sowjets haben ihnen bisher nichts Gleichwertiges gegenzusetzen. In ihrer eigenen Flugkörperentwicklung liegen sie etwa fünf bis zehn Jahre hinter den Amerikanern zurück. Selbst ihren eingeführten Mittelstreckenflugkörper vom Typ SS-N-3 (Nato-Code „Shaddock“) können sie nur mit Schwierigkeiten über den Radar-Horizont hinaus navigieren. Der Grund liegt in der noch unterentwickelten Computer-Technologie der Sowjet-Union.

Moskaus einziger Schutz vor den Cruise Missiles wäre ein neuartiges, aber extrem kostspieliges Luftverteidigungssystem, das für die Sowjet-Wirtschaft ruinöse Folgen hätte: Nach Schätzungen amerikanischer Experten

würde es 20mal mehr kosten als das amerikanische Cruise-Missile-System.

Henry Kissinger hatte die Entwicklung der Marschflugkörper 1972 freigegeben, um damit Zugeständnisse der Sowjets bei den Abrüstungsverhandlungen zu erzwingen. Heute wollen Amerikas Militärs auf keinen Fall die neue Waffe aufgeben.

In die zwischen den Supermächten üblichen Kontrollsysteme passen die Marschflugkörper ohnehin nicht mehr. Einzig durch Bodeninspektion könnten sie überprüft werden. Derartige Kontrollen jedoch haben die Sowjets bisher abgelehnt: Moskau fürchtet Industriespionage durch die Amerikaner.

Mit den Cruise Missiles wird darüber hinaus die ohnehin fließende Grenze

zwischen strategischen und taktischen Waffen mit atomarer oder konventioneller Bewaffnung endgültig aufgehoben. Nach Meinung von Abrüstungsexperten bricht damit eine neue Ära des Wettrüstens an.

Wie der Rüstungswettlauf noch aufgehalten werden könnte, weiß die Zeitung der Sowjet-Armee, „Roter Stern“: „Die Vereinigten Staaten müssen... ihren Entschluß bekanntgeben, diesen Geist niemals aus der Flasche zu lassen.“

Vance war nach seinem Besuch noch nicht wieder zurück in den USA, da nahm Präsident Carter Moskau bereits erneut in die Zange: Bis Mai habe die Sowjet-Union noch Zeit, neue Abrüstungsvorschläge zu unterbreiten, dann sei er gezwungen, noch „viel weitergehende Verpflichtungen“ zur Produktion neuer Waffen einzugehen.

Letztes Stroh

Moskaus Bemühen, in Asien Fuß zu fassen, ist gescheitert — mit Indiras Sturz fiel Moskaus wichtigste Bastion.

Das Gebäude der asiatischen Sicherheit und Zusammenarbeit wird auf einem Fundament bereits gelegt sind“, frohlockte die sowjetische Parteizeitung „Prawda“ im Juni des Vorjahres in einem Leitartikel — Reverenz an die mächtige Indira Gandhi bei ihrem letzten Moskau-Besuch.

Heute, knapp neun Monate später, hat sich nicht nur der Eckstein Indiens als morsch erwiesen. Das gesamte Fundament der von den Sowjets mit großem Einsatz angelegten Asienpolitik zeigt Sprünge: Der Traum Moskaus, das nach dem Abzug der Amerikaner aus Indochina in Asien entstandene Machtvakuum zu füllen, ist vorerst aus.

Moskaus Staatschef Podgorny, der seinen durch den Tod des indischen Präsidenten Ahmed aufgeschobenen Freundschaftsbesuch für den Wahlsieg Indiras nachzuholen hoffte, fuhr statt an den Ganges lieber in den afrikanischen Busch. Zu demütigend für die rote Großmacht waren Wahlniederlage und Rücktritt ihrer indischen Freundin, zu niederschmetternd die Wahlverluste der indischen Kommunisten.

Und daß der Sturz der Despotin Indira für die Sowjets „das letzte Stroh auf dem Rücken des Kamels“ bedeutet



Sowjettreue indische Kommunisten
Morscher Eckstein